

social and political level, and interests, of the participants. Differences are noted, for example, in the development of the Church and secular power structures (and conflicts), whilst everyday life of the rural populations was very much the same, and a Slavic migration or population cannot be clearly distinguished in the recorded material culture. The combined analyses suggest that Lolland, Falster and Møn formed a distinct border zone (*dazwischenliegend*) without obvious central functions between the region south of the Baltic and South Zealand, the latter an integrated part under Danish rule.

With the title Friends and Foes (*Freunde und Feinde*), chapter 11 (pp. 233–262) summarises the many analyses and observations of the preceding chapters. Appendix 1 by Torbjörn Brorsson offers more information on the Baltic Ware from Lolland, and appendix 2 presents examples of the analytical potential of old maps of the area. References to the database structure and the catalogue are found in appendices 3 and 4, the latter including a list of finds and sites according to the main functional categories (pp. 286–294) and a complete list of finds and sites according to parish registration number (pp. 296–320). The information in the catalogue is minimal, but the reader can find further information in the references, mainly to the National Record of Sites and Monuments (DKC, in Danish), museum archives and Trap Danmark.

The book presents a broad-spectrum, cross-disciplinary analysis of a region and its position in the Viking Age and Medieval period. On a critical note, the text is in places repetitive, with individual sentences even repeated, e.g. p. 157/236, 202/204. It can be difficult for the non-local reader to follow the descriptions of landscapes or travel routes, and numbers in the text would have been useful as guides to illustrations in the chapters or placed elsewhere in the book. Nevertheless, the book offers a detailed and most welcome insight into a highly relevant subject matter, which has long been discussed, although not to a similar depth or using such a range of evidence. A tremendous effort was involved, and the author clearly has an extensive, detailed knowledge of the region, including the archaeological evidence, landscape, and historical context.

DK-1220 København K
Frederiksholms Kanal 12
anne.pedersen@natmus.dk

Anne Pedersen
The National Museum
Prehistory, Middle Ages and Renaissance

PREDRAG NOVAKOVIĆ, The History of Archaeology in the Western Balkans. Pontes Academici, Ljubljana 2021. € 29,90. ISBN 978-961-06-0540-9 (Print). Open Access. ISBN 978-961-06-0593-3 (E-Book). doi: <https://doi.org/10.4312/9789610605393>. 503 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die zentrale Lage des Westbalkan innerhalb Europas und der Reichtum seiner archäologischen Kulturen stehen in keinem Verhältnis zu dem mangelhaften Kenntnisstand zur komplexen Erforschungsgeschichte dieses Reichtums, über den man üblicherweise in Mittel- oder Westeuropa verfügt. Nicht nur räumliche Entfernung und Sprachbarrieren trugen zu diesem Mangelzustand bei. Bis in die jüngste Vergangenheit fehlte es auch – und das nicht nur auf dem Westbalkan – an Instrumenten und Interesse für wissenschaftsgeschichtliche Reflexionen der verschiedenen Entstehungs- und Arbeitsbedingungen von archäologischem Wissen und archäologischen Institutionen. Vor allem aber überschrieben die fortwährenden politischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts mehrfach Biografien und Institutionengeschichten, und so ist es von „außerhalb“, zum Beispiel

von Mitteleuropa aus, kaum möglich, die dortigen heterogenen Netzwerke oder Forschungskontinuitäten oder auch -brüche zu erkennen oder zu verstehen. Diesem gravierenden Mangelzustand stellt Predrag Novaković das hier zu besprechende Buch entgegen, das 2015 auf Bosnisch (*Historija arheologije u novim zemljama Jugoistočne Evrope*) und 2021 in der englischen Version erschienen ist.

Anders als beispielsweise die EU bezeichnet P. Novaković mit Westbalkan ausschließlich die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und widmet diesen sieben – Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien, Montenegro und Kosovo – je ein umfangreiches Kapitel. Einleitend erklärt er die Notwendigkeit einer derart geordneten Beschreibung und verortet seine Darstellung im Rahmen der zeitgenössischen postkolonialen Studien, welche dem erfundenen „Orient“ den seit dem 18. Jahrhundert von mittel- und westeuropäischen Wissenschaftlern, Reisenden und Politikern erfundenen „Balkan“ an die Seite stellen (*Introduction*, S. 11–21). In seiner Einleitung rekonstruiert Novaković die Entwicklung der archäologischen Forschung anhand von Institutionen und Forschenden von den Anfängen bis zur Jahrtausendwende und wertet dafür vor allem archäologiegeschichtliche Publikationen aus den Regionen aus (*Bibliography*, S. 447–474). Ein Personenverzeichnis (S. 477–486) und ein Ortsverzeichnis (*Geographical Index*, S. 487–503) gewährleisten den Gebrauch dieses Bandes als archäologiegeschichtliches Nachschlagewerk. Über 230 Abbildungen, vor allem Fotografien und Kopien einschlägiger Dokumente oder Zeitungsausschnitte, helfen zusätzlich, sich diesen verschiedenen Forschungsräumen und Akteuren zu nähern.

Die regionalen Kapitel sind grundsätzlich chronologisch aufgebaut, wobei Novaković den ganz unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen von regionalen kulturgeschichtlichen Forschungen bis hin zu nationalpolitischen Gesten viel Raum gibt, indem er die wissenschaftliche und denkmalpflegerische Infrastruktur beschreibt. So werden die vielfältigen strukturellen Prägungen und langfristigen Effekte durch das Kaiserreich Österreich-Ungarn auf die archäologischen Forschungen in Slowenien (*Chapter II*, S. 23–78) und Kroatien (*Chapter III*, S. 79–137) ausführlich dargelegt und dadurch als ein Teilprojekt der europäischen Altertumskunde der Aufklärung beschrieben. In Serbien (*Chapter IV*, S. 139–202), Bosnien und Herzegowina (*Chapter V*, S. 203–267), Nordmazedonien (*Chapter VI*, S. 269–313) und Montenegro (*Chapter VII*, S. 315–345) setzten archäologische Forschungen deutlich später, teilweise erst im späten 19. Jahrhundert ein. Im Kosovo kam es erst in den 1950er-Jahren zu systematischen Ausgrabungen und bis heute fehlt für diese Region ein gesichertes chronologisches Gerüst (*Chapter VIII*, S. 347–380; insb. 349).

Die Konsequenzen der frühen Einbindung in europäische Diskurse, der Einfluss unterschiedlicher religiöser Autoritäten auf Forschung und Denkmalschutz und schließlich die jeweilige Rolle archäologischer Forschung für nationale Identitätskonstruktionen fasst Novaković in seinem umfangreichen Synthesekapitel zusammen (*Chapter IX*, S. 381–445). Er beschreibt darin die Phasen der jugoslawischen Archäologiegeschichte zwischen 1918 und 1991 einschließlich „post-,Yugoslav“ developments“, um seine selbst formulierte Frage zu beantworten, was jugoslawische Archäologie war und wie man darüber denken sollte (S. 381): Mit dem „ersten“ Jugoslawien, dem Königreich von Serben, Kroaten und Slowenen (1918–41) und dem „zweiten“, dem sozialistischen Jugoslawien (1945–91) begann die Institutionalisierung diverser regionaler archäologischer Forschung und Denkmalpflege. Damit einher ging die Synchronisierung von Chronologien, Terminologien, Forschungszielen und Interpretationen sowie der Präsentationsformen in Museen und Publikationen. Gleichzeitig und fortgesetzt wirkten dabei die älteren Forschungstraditionen, die im Wesentlichen auf den Balkan, den mediterranen Raum, das große Gebiet Pannoniens und den Alpenraum gerichtet waren. Novaković erläutert als wesentlichen Bezugsrahmen für viele dieser Forschungen spätestens ab dem frühen 20. Jahrhundert die verschiedenen Ideen von der Einheit der sogenannten Süd-Slawen. Er bringt die Versuche in Erinnerung, dieses ethnische Konstrukt in Monarchien

oder einem sozialistisch begonnenen Vielvölkerstaat zu verstetigen, und wie all das in den Jugoslawienkriegen der 1990er-Jahre unterging (S. 383–386). Eine solche nationalpolitische Dynamik war und ist auch aus anderen Teilen Europas bekannt, wo sich die Frage nach dem Verhältnis von Archäologie und Politik sehr viel aktueller und auch drängender stellt als beispielsweise derzeit in Deutschland (J. KORANYI / E. HANSCAM [Hrsg.], *Digging Politics. The Ancient Past and Contested Present in East-Central Europe* [Berlin 2022]. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110697445>).

So begrüßenswert die detailreichen Rekonstruktionen archäologischer Forschung und Denkmalpflege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens sind, die historischen Hintergründe, die dramatischen geopolitischen Konstellationen, denen sich die Akteure dieser Archäologien stets ausgeliefert sahen, erzählt Novaković weitgehend unkritisch gegenüber den jeweiligen nationalen Geschichtsschreibungen. Die Fußnoten in diesen Abschnitten liefern unsystematisch Details, so dass Novakovićs Quellen für die Darstellungen der Kriegsverläufe und -ergebnisse sowie ihre kulturpolitischen Konsequenzen nicht nachvollzogen werden können. Dies wäre für weiterführende Recherchen aber sehr willkommen. Dessen ungeachtet schließt der Band von Novaković nicht nur endlich eine buchstäblich große Lücke zur archäologischen Erforschungsgeschichte eines großen Gebietes. Da Novaković für seine Darstellung immer wieder auch Beispiele aus anderen Teilen Europas und vermeintliche Universalien archäologischer Entwicklung kritisch heranzieht, machen seine regionalen Beschreibungen mehr als deutlich, dass nur gründliche, detaillierte regionale Studien die alte Idee von nationalen Fachgeschichten korrigieren und zu einem besseren Verständnis von regionalen Entwicklungen und Entscheidungen beitragen können.

DE – 15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)
Wünsdorfer Platz 4–5
Susanne.Grunwald@bldam.brandenburg.de
<https://orcid.org/0000-0003-2990-839X>

Susanne Grunwald
Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum

KIERAN GLEAVE / HOWARD WILLIAMS / PAULINE MAGDALENE CLARKE (Hrsg.), *Public Archaeologies of Frontiers and Borderlands*. Access Archaeology. Archaeopress Publishing Ltd, Oxford 2020. £ 45,-. ISBN 978-1-78969-801-5 (Paperback). £ 10,- (Institute) / Open Access (private Nutzung). ISBN 978-1-78969-802-2 (E-Book). 270 Seiten mit Abbildungen.

Der vorliegende Tagungsband „Public Archaeologies of Frontiers and Borderlands“ enthält ausgewählte Beiträge der 4. Archäologie-Studierendenkonferenz, die am 20. März 2019 im Grosvenor Museum von Cheshire (Großbritannien) unter dem gleichnamigen Titel stattgefunden hatte, ausgerichtet von der University of Chester. Archaeopress bietet mit der Reihe „Access Archaeology“ eine kostengünstige und schnelle Publikationsmöglichkeit für archäologische Arbeiten. Alle Bände sind sowohl als frei herunterladbares e-PDF als auch gedruckt als Paperback erhältlich. Als Manko erscheint mir die fehlende Nummerierung der Bände sowie eine thematische Ordnung auf der Website des Verlags.

In der Danksagung der Herausgebenden werden verschiedene Perspektiven von Grenzen als Ausgangspunkt der Tagung erläutert. Diese wurde von Studierenden des Fachbereichs Geschichte und Archäologie der University of Chester in ihrem letzten Studienjahr organisiert. Neben drei Hauptrednern wurden 19 studentische Referate gehalten, von denen lediglich vier (Billingham, Gleave,